

**Zeitschrift:** Bulletin de l'Association suisse des électriciens  
**Herausgeber:** Association suisse des électriciens  
**Band:** 31 (1940)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Über Glimm-Lampen  
**Autor:** Jaeger, C.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1058032>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ASSOCIATION SUISSE DES ÉLECTRICIENS

# BULLETIN

RÉDACTION:  
Secrétariat général de l'Association Suisse des Electriciens  
et de l'Union des Centrales Suisses d'électricité, Zurich 8

ADMINISTRATION:  
Zurich, Stauffacherquai 36 + Téléphone 5 17 42  
Chèques postaux VIII 8481

Reproduction interdite sans l'assentiment de la rédaction et sans indication des sources

XXXI<sup>e</sup> Année

N<sup>o</sup> 24

Vendredi, 29 Novembre 1940

## Expériences d'exploitation faites avec des installations de séchage.

(Communication de la Commission suisse des applications électro-thermiques.)

621.364.2 : 664.8.047  
(Traduction.)

La Commission suisse des applications électro-thermiques a publié dans le Bulletin de l'ASE 1940, No. 14, une communication tendant à développer le séchage des légumes et des fruits. Plusieurs installations de séchage électrique se trouvaient en service l'automne dernier et la Commission suisse des applications électro-thermiques désire rassembler les expériences faites avec ces installations et en tirer les conclusions, afin de les tenir à la disposition des intéressés pour la prochaine période de séchage. Elle prie donc tous ceux qui ont fait des expériences avec des installations de séchage de les communiquer jusqu'en janvier 1941 au Secrétariat général de l'ASE et de l'UCS à Zurich pour être transmises à la Commission suisse des applications électro-thermiques.

Toutes les données relatives aux installations de

séchage elles-mêmes (marque de fabrique, origine, genre de construction, puissance installée, possibilité de réglage du chauffage et de la ventilation) ainsi qu'au sujet des expériences d'exploitation (dépense d'énergie pour différents produits séchés, température la plus propice et durée du séchage, sortes de fruits et de légumes qui se prêtent au séchage, indiquer également si l'appareillage convenait et si les prescriptions de mise en service de l'installateur étaient suffisantes) valent la peine d'être communiquées.

La Commission est particulièrement reconnaissante pour toute proposition tendant à l'amélioration du séchage et de l'appareillage. Les expériences faites avec les fours de potagers ainsi qu'avec des appareils de ménage servant au séchage sont également très précieuses.

## Ueber Glimm-Lampen.

Von Walter C. Jaeger, Maienfeld.

621 : 327.42

Die statische Stromspannungscharakteristik einer Glimmlampe wird näher behandelt. Im Anschluss daran werden Bemerkungen für die Praxis zusammengestellt, die wesentlich und zum Teil nicht allgemein bekannt sind. Sie wurden durch längere Beschäftigung mit den verschiedensten Formen und bei der Herstellung und Entwicklung spezieller Glimmlampen und Glimmrelais erhalten.

La caractéristique statique courant-tension d'un tube à luminescence est spécialement traitée. Viennent ensuite des remarques importantes mais pas généralement connues, groupées en vue de leur application pratique. Elles résultent de l'étude prolongée de formes les plus diverses ainsi que de la fabrication et du perfectionnement de lampes et de relais luminescents.

### A. Die statische Strom-Spannungs-Charakteristik.

Wird die Spannung  $u$  einer Gasentladungsstrecke langsam vergrößert, so erhält man eine Strom-Spannungs-Charakteristik, die in Fig. 1 gezeichnet ist. Man muss dabei die fallenden Teile der Kurve stabilisieren, indem man den Strom  $i$

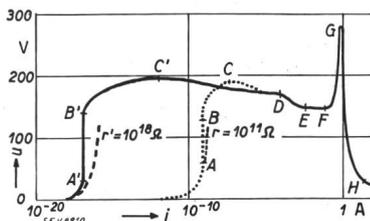


Fig. 1.  
Strom-Spannungs-Charakteristik einer Glimmlampe.  
— im Dunkeln.  
..... im Glühlampenlicht.

beschränkt, z. B. durch eine Glühkathode oder eine Ionisationskammer, die mit Stromsättigung arbeitet. Die Kurve stellt die statische Strom-Spannungs-

Charakteristik einer Gasentladung in Neon-Helium mit ca. 20 Tor und Nickelelektroden mit ca. 0,5 cm

Abstand dar. Kurve 0 A' B' C' E F G H gilt für eine abgeschirmte Lampe im Dunkeln, Kurve 0 A ... H gilt für dieselbe Lampe bei Bestrahlung durch eine 40-W-Lampe.

Fig. 2 zeigt eine Glimmlampe (Signal-Glimmrelais), die ungefähr eine Charakteristik nach Fig. 1 besitzt.

Der grosse Elektrodenzylinder dient als Kathode, der kleine Zylinder als Anode und der darin befindliche Stift als Hilfselektrode für spezielle Zwecke, worüber nächstens berichtet wird.



Fig. 2.  
Signal-Glimm-Relais und Stabilisator-Lampe.

Man kann folgende Teile der Charakteristik unterscheiden:

- 0—A: Die durch äussere Ionisatoren (Höhenstrahlen, Radioaktivität, Photoeffekt) entstehenden Ionen, die die Vorionisation bilden, werden an die Elektroden geführt.
- A—B: Es herrscht beinahe Stromsättigung, d. h. beinahe alle durch äussere Ionisatoren gebildeten Ionen werden an die Elektroden geführt.
- B—C: Eine unselbständige, häufig stossweise, kaum oder nicht leuchtende Entladung wird durch Verstärkung des Vorionisationsstromes  $i_B$  durch Stossionisation gebildet.
- C—D: Eine Townsendentladung, d. h. eine selbständige Entladung geringer Stromdichte mit steigender oder fallender Charakteristik, je nach der Gasentladungstrecke, hat sich ausgebildet.
- D—E: Hier brennt eine «unternormale» Glimmentladung mit verschwindendem Kathodenleuchten.
- E—F: Dies ist das Gebiet der «normalen» Glimmentladung mit konstanter Stromdichte, wobei die Kathodenfläche mit einer Lichthaut bedeckt ist.
- F—G: Eine «über» oder «anormale» Glimmentladung mit stärkerem Spannungsanstieg, wobei die ganze Kathodenfläche mit einer Lichthaut bedeckt ist, leuchtet intensiv.
- G—H: Die Kathode erhitzt sich und beginnt thermisch Elektronen zu emittieren, d. h. es entsteht ein Lichtbogen.

Im folgenden werden die einzelnen Abschnitte, soweit sie für die praktische Verwendung von Glimmlampen von Bedeutung sind, behandelt.

0—A: *Anlaufen der Vorionisation.*

Die angenäherte Berechnung der Charakteristik

0—A gelingt leicht durch die Formel:

$$i = i_m (1 - e^{-\frac{u}{r i_m}}) \tag{1}$$

Dabei ist  $i_m \approx i_B$  der Sättigungsstrom für unendlich hohe Spannung  $u$ .  $r$  ist der Widerstand der Anfangscharakteristik, d. h.

$$r = \left( \frac{du}{di} \right)_{i \rightarrow 0}^u \tag{2}$$

$i_m$  und  $r$  können bei bekannter Ionisation leicht berechnet werden. Beispielsweise Werte sind in Fig. 1 eingezeichnet.

A—B: *Sättigung der Vorionisation.*

Zwischen A und B herrscht beinahe vollständige Stromsättigung, da infolge der kleinen Anzahl Ionen pro  $\text{cm}^3$  schon kleine Spannungen  $u$  zur Erzielung der Sättigung genügen.

B—C: *Verstärkung der Vorionisation.*

Bei B beginnt Stossionisation, d. h. die Ionen erzeugen durch ihre kinetische Energie (die sie durch die Beschleunigung im elektrischen Felde  $E$  erhalten) neue Ionen, so dass der Strom  $i_B$  verstärkt wird. Ueber diesen Effekt (der bei gasgefüllten Photozellen und Zählrohren sehr wesentlich ist) vergleiche man vor allem die ausgezeichnete Darstellung von A. von Engel und M. Steen-

beck<sup>1)</sup>. Darnach ist die maximale Stromdichte  $s_c$  durch folgende Formel gegeben:

$$\left( s_c = \text{konst.} \frac{B}{2} - \frac{\mathcal{E}^{-1/3}}{p} \cdot s_B^{2/3} \right) \tag{3}$$

Darin bedeutet  $\mathcal{E}$  die Feldstärke, d. h. für den ebenen Plattenkondensator mit dem Plattenstand  $d$  ist  $\mathcal{E} = \frac{u}{d}$ . Es ist ferner  $\mathcal{E}_0$  die Feldstärke für die Zündung bei verschwindender Vorionisation (d. h.  $\mathcal{E} = \frac{u_c'}{d}$ ),  $p$  der Gasdruck, und  $B$  ein Exponent aus der Gleichung (4) für die Zahl  $n$  der durch ein Elektron pro cm Weglänge (in Feldrichtung gemessen) gebildeten Ionenpaare:

$$n = p A e^{-\frac{B}{\mathcal{E}^d}} \tag{4}$$

J. S. Townsend gab in Marx, Handbuch der Radiologie, Bd. 1, für  $A$  und  $B$  folgende Tabelle an:

Konstanten zu Gleichung (4).

Tabelle I

Gas	A	B	Gültigkeitsbereich	
			$\frac{\mathcal{E}}{p}$	$\frac{V}{\text{cm} \cdot \text{mm Hg}}$
Luft	14,6	365	150 ... 600	
N <sub>2</sub>	12,4	342	150 ... 600	
H <sub>2</sub>	5,0	130	150 ... 400	
CO <sub>2</sub>	20,0	466	500 ... 1000	
H <sub>2</sub> O	12,9	289	150 ... 1000	
Ar	13,6	235	100 ... 600	
He	2,8	34	20 ... 150	

Die Verstärkung  $s_c/s_B$  ist bei gasgefüllten *Photozellen* ca. 10, kann aber bei kleinem  $s_B$  bis 1000 gemacht werden. Bei Zählrohren ist  $s_B$  beinahe 0 und damit kann die Verstärkung sehr gross werden, wie dies auch beobachtet wird.

Der *Zündstrom einer selbständigen Gasentladung* kann durch (3) berechnet werden. Die Gleichung ist deshalb für Glimmrelais von fundamentaler Bedeutung.

Die *Zündspannung*  $u_c'$ , bei der die Entladung selbständig wird, d. h. ohne Vorionisation  $i_B$  aufrecht erhalten bleibt, kann durch folgende Formel berechnet werden:

$$u_c' = \frac{B \cdot p \cdot d}{\ln \left( \frac{A \cdot p \cdot d}{\ln \left( 1 + \frac{1}{\gamma} \right)} \right)} \tag{5}$$

$\gamma$  ist von der Energie  $\frac{m \cdot v^2}{2}$  der auftreffenden Ionen, von der Oberfläche des Elektrodenmaterials und vom Gas abhängig (Fig. 3).

In Funktion von (Gasdruck mal Elektrodenabstand) erhält man die bekannten Paschenschen Kurven für die Zündspannungen, nach Fig. 4<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> «Elektr. Gasentladungen», Bd. 2 (1934), S. 53.

<sup>2)</sup> G. Mierdel: *Townsendentladung in Wien* — *Hanns Hdb. der Experimentalphysik* Bd. 13 (1929), Nr. 3, S. 130.

Die minimale Spannung ( $u_c$ )<sub>min</sub> der Zündung für verschiedene  $p \cdot d$  erhält man durch Differentiation von (5) zu

$$(u_c')_{min} = e \frac{B}{A} \ln \left( 1 + \frac{1}{\gamma} \right) \quad (6)$$

Das Minimum (Gasdruck mal Elektrodenabstand) zu

$$(p \cdot d)_{min} = e \frac{1}{A} \ln \left( 1 + \frac{1}{\gamma} \right) \quad (7)$$

Da vor allem  $B$  durch äusserst geringe Verunreinigungen des Gases stark geändert wird, ist es verständlich, dass z. B. schon eine Verunreinigung, die nur den 10<sup>6</sup>ten Teil des Füllgases ausmacht,

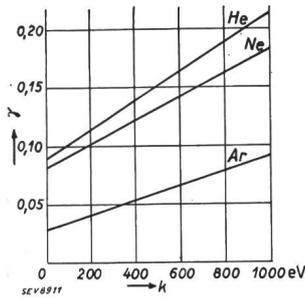


Fig. 3  
Anzahl Elektronen  $\gamma$ , ausgelöst an Ni durch Auftreffen eines positiven Edelgasions der Energie  $k$ .  
(Nach Penning, Proc. Acad. Amsterd. Bd. 33(1930), S. 841.)

die Zündspannung um 50 Volt ändern kann und dass z. B. die Werte der Fig. 4 derart stark schwanken. Da unedle Gase durch die Entladung zum Teil absorbiert und zum Teil befreit werden, sind nicht äusserst vorsichtig und speziell im Hinblick auf eine konstante Zündspannung hergestellte Glimmlampen, zu deren Bau erhebliche wissenschaftlich verarbeitete, praktische Erfahrungen

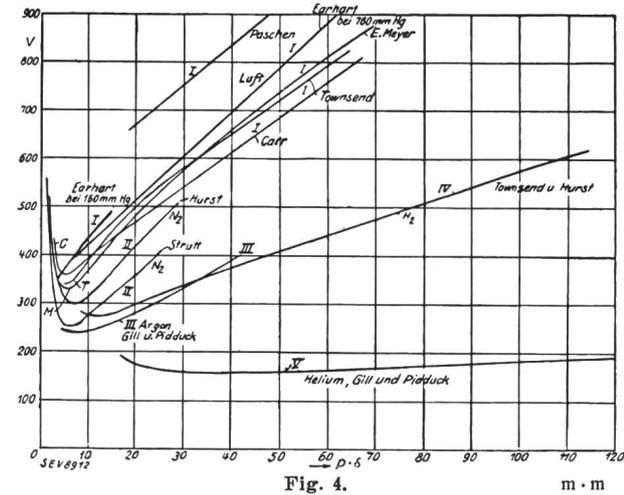


Fig. 4.  
in Funktion von Gasdruck mal Elektrodenabstand.

nötig sind, in ihren Zündspannungen nicht konstant. Es gelingt aber heute, Glimmlampen zu bauen, deren Zündspannung auf 1 bis 3 % genau definiert ist. Auf diese Schwankungen ist bei der praktischen Anwendung immer zu achten.

Sehr wichtig für die Anwendung von Glimmlampen ist es, dass  $A$ ,  $B$  und  $\gamma$  in (5) praktisch unabhängig von der Temperatur sind. Die Zündspannung von Glimmlampen, die mit Edelgasen

aber nicht mit Dampf, der im Gleichgewicht mit seinem Kondensat steht (Hg-Tropfen, Na usw.), gefüllt sind, ist deshalb *temperaturunabhängig*.

C—D: Townsend-Entladung.

Nach der Zündung einer selbständigen Gasentladung (d. h. einer Entladung, die auch ohne äussere Ionisatoren bestehen bleibt) bei C kann die Charakteristik für kleine Stromdichten (bis etwa 10<sup>-5</sup> A·cm<sup>-2</sup>) nach Engel und Steenbeck<sup>3)</sup> durch folgende Formel dargestellt werden:

$$u = u_c - k s^2 \quad (8)$$

$$k = \text{konst.} \left( \frac{B}{2} - \frac{\mathcal{E}_0}{p} \right) \quad (9)$$

Die Charakteristik von C nach D ist darnach und in Uebereinstimmung mit der Erfahrung steigend oder fallend je nach dem

$$\frac{B}{2} > \frac{\mathcal{E}_0}{p} \text{ fallende Charakteristik C—D} \quad (10)$$

$$\frac{B}{2} < \frac{\mathcal{E}_0}{p} \text{ steigende Charakteristik C—D} \quad (11)$$

Im ersten Falle entsteht eine Glimmentladung oder ein Funke (je nach dem äusseren Stromkreis), im zweiten Falle eine Coronaentladung.

Dadurch, dass die Charakteristik auch nach der Zündung einer selbständigen Gasentladung weiter steigen kann, entstehen leicht Fehler. Als Zündmoment wird dann nicht das Entstehen einer selbständigen Gasentladung bei C bestimmt (die *Glimm-Zündspannung*), sondern der Beginn eines

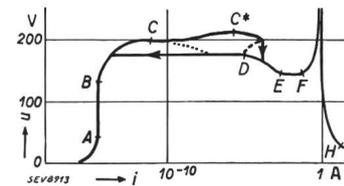


Fig. 5.  
Strom-Spannungs-Charakteristik.

später fallenden Teils der Charakteristik bei C\* (die *Funkenzündspannung*) wie dies in Fig. 5 eingetragen ist. Da  $i_{C^*}$  erheblich grösser als  $i_C$  ist, muss für *Glimmlampen, die bei kleinem Strom i zünden sollen*, eine fallende Charakteristik zwischen C und D gewählt werden.

D—E: Unternormale Glimmentladung.

Zwischen D und E brennt eine unternormale Glimmentladung, die sich von der normalen Glimmentladung dadurch unterscheidet, dass der Kathodenbrennfleck so klein ist, dass die Entladung nicht mehr als ein lineares Problem angesehen werden kann (da Ionen seitlich aus der Entladung herausdifundieren). Wird die Stromstärke in einer unternormalen Entladung allmählich verkleinert, so erlischt die Entladung ungefähr beim Punkte D plötzlich und geht in eine unselbständige Entladung über.  $i_D$  ist deshalb ungefähr der *Löschstrom* der Glimmentladung.

<sup>3)</sup> Elektr. Gasentladungen, Bd. 2, S. 53.

Wenn der Strom  $i$  so klein ist, dass der Durchmesser des Brennflecks der Kathode, in dem die normale Stromdichte herrscht, kleiner wird als die normale Kathodenfallraumdicke (Grössenmässig 0,1 mm), so ist die Spannung  $u$  an der Entladungsstrecke grösser als im Punkte E.  $u_E$  ist die kleinste Spannung der Glimmentladung, d. h. die sogenannte *Löschspannung*.

**E—F: Normale Glimmentladung.**

Im Gebiet der normalen Glimmentladung ist nicht die ganze Kathodenfläche mit einer Lichthaut bedeckt, da die Stromdichte in diesem Gebiet nach Tabelle II konstant ist.

Tabelle II gibt die normale Stromdichte, für Kathoden, deren Temperatur etwa der Zimmertemperatur entspricht<sup>4)</sup>.

Normale Stromdichte  $s_n/p^2$  in  $10^{-6} A/cm^2 \cdot mm^2 Hg$  auf Zimmertemperatur befindlicher Kathoden für verschiedene Kathodenmaterialien und Gase.

Tabelle II.

Material	Luft	Sauerstoff	Stickstoff	Wasserstoff	Helium	Neon	Argon	Quecksilber
Kupfer . . .	240	—	—	64	—	—	—	~ 15
Gold . . .	570	—	—	110	—	—	—	—
Magnesium . . .	—	—	—	—	3	5	20	—
Zink . . .	—	—	—	80	—	—	—	—
Aluminium . . .	330	—	—	90	—	—	—	4
Eisen . . .	—	—	400	72	2,2	6	160	8
Nickel . . .	—	—	etwa wie Eisen	—	—	—	—	—
Platin . . .	—	550	380	90	~ 5	~ 18	150	—

Wird der Strom  $i$  gesteigert, so vergrössert sich die von der Lichterscheinung bedeckte Fläche der Kathode und die Brennspannung steigt nur sehr wenig an. Dieser Bereich ist in Fig. 6 dargestellt.

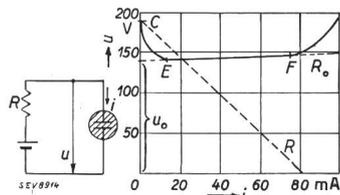


Fig. 6.

Strom-Spannungs-Charakteristik für die «normale Glimmentladung» und Schaltschema.

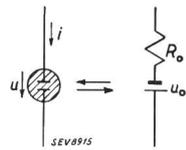


Fig. 7.

Ersatzschaltung einer Glimmentladung.

In guter Annäherung kann der Zusammenhang zwischen dem Strom  $i$ , der durch die Glimmlampe fliesst, und der daran liegenden Spannung  $u$  dargestellt werden durch:

$$u = u_0 + R_0 i \tag{12}$$

Dies bedeutet, dass man als *Ersatzschaltung* für die Glimmentladung (nicht die Glimm-Lampe) eine Gleichspannungsquelle mit der Spannung  $u_0$  und einem innern Widerstande  $R_0$  nach Fig. 7 wählt. Beim Brennen einer Entladung ist nach Fig. 6

$$R_0 = \frac{du}{di} \tag{13}$$

<sup>4)</sup> M. Steenbeck, Müller-Pouillet: Lehrbuch der Physik, Bd. 4, III (1933), und G. Schultze und K. Keller in Z. f. Physik, Bd. 77 (1932), S. 703.

Der sogenannte «Wechselstromwiderstand»  $R_0$  beträgt je nach den Glimmlampen nach Angabe von Philips<sup>5)</sup> 80 ... 300 Ohm. Nach den Angaben über die Stabilovoltröhren<sup>6)</sup> beträgt  $R_0$  für Stabilisatorlampen 20 ... 60 Ohm und soll für gewöhnliche Lampen ungefähr 1000 Ohm betragen. Auf diesem relativ kleinen «Wechselstromwiderstand», der bei Stabilovoltröhren bei 10 000 Hz noch nicht 10mal grösser ist, beruhen die Anwendungen der Glimmlampe zur *Spannungstabilisierung*.

Die Spannung  $u_0$  ist im wesentlichen durch den Kathodenfall nach folgender Tabelle gegeben<sup>7)</sup>:

Normaler Kathodenfall in Volt verschiedener Kathodenmaterialien in verschiedenen Gasen und Dämpfen. Tabelle III.

Kathodenmaterial	Luft	Stickstoff	Wasserstoff	Helium	Neon	Argon	Quecksilber
Natrium . . .	200	178	185	80	75	—	—
Kalium . . .	180	170	94	59	68	64	—
Kupfer . . .	370	208	214	177	220	130	447
Silber . . .	280	233	216	162	150	130	318
Gold . . .	285	233	247	165	158	130	—
Magnesium . . .	224	188	153	125	94	119	—
Quecksilber . . .	—	226	337	143	—	—	340
Aluminium . . .	229	180	170	140	120	100	245
Kohlenstoff . . .	—	—	280	—	—	—	475
Eisen . . .	269	215	250	150	150	165	298
Nickel . . .	226	197	211	158	140	131	275
Platin . . .	277	216	276	165	152	131	340

Zu diesem Kathodenfall ist noch der Spannungsabfall in der anodischen Säule zuzurechnen, um die «Ersatzbatteriespannung»  $u_0$  zu erhalten. Dieser Anodenfall ist bei normalen Glimmlampen beinahe null oder hat nur die Grösse der Ionisierungsspannung des Füllgases und beträgt daher für Edelgase höchstens 15 ... 20 V.

Erhöht man die Batteriespannung  $u_B$  in Fig. 6, so zündet plötzlich eine selbständige Entladung mit fallender Charakteristik, wenn die Glimm-Zündspannung  $u_C$  (oder die evtl. davon verschiedene Funken-Zünd-Spannung  $u_C^*$ ) erreicht wird. Die Brennspannung  $u$  ergibt sich dann aus dem Schnittpunkt der Glimmlampencharakteristik mit der ebenfalls in Fig. 6 eingetragenen Charakteristik des Widerstandes  $R$ .

Auf dieser Differenz zwischen Zünd- und Arbeits-, bzw. Löschspannung beruhen alle Anwendungen der *Glimmlampe als Relais und Kipp-schwingungserzeuger*.

**F—G: Uebernormale Glimmentladung.**

Zwischen F und G steigt die Spannung  $u$  mit steigendem Strom  $i$  stärker an, da hier die ganze Kathodenfläche mit einer Glimmhaut überzogen ist, d. h. es brennt eine über- oder anormale Glimmentladung, bei der Kathodenfall und kathodische Stromdichte höher sind als bei der normalen

<sup>5)</sup> Spezialröhrenkatalog 1938, GL 1—2.

<sup>6)</sup> Spannungskonstanthaltung durch Glimm-Stabilisatoren im Bull. SEV, Bd. 31 (1940), H. 18, S. 399.

<sup>7)</sup> R. Seeliger, in «Physik der Gasentladungen», 2. Auflage 1934, und M. Steenbeck in Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik, Bd. 4, III, 1933.

Glimmentladung. Fig. 8 nach G. Schultze zeigt die Abhängigkeit des Kathodenfalles von der relativen Stromdichte an Eisenkathoden<sup>8)</sup>.

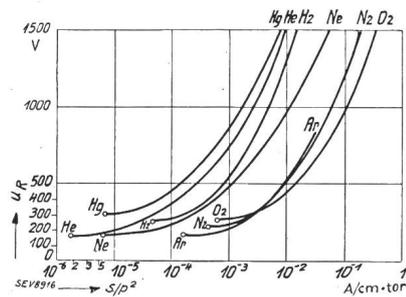


Fig. 8. Abhängigkeit des Kathodenfalles  $u_K$  von der relativen Stromdichte  $s/p^2$  an Eisenkathoden. (Nach G. Schultze.)

Nur wenn  $u_F$  grösser als  $u_C$  und als  $u_0$  in Fig. 6 ist, und wenn die Kathode die grosse Stromdichte nach Fig. 8 aushält, ohne zu schnell zu zerstäuben (Spezialmaterialie, Hohlkathoden) kann die Glimmlampe ohne Vorschaltwiderstand an die Stromquelle  $u_0$  gelegt werden.

G—H: Bogenentladung.

Bei G wird die Kathode durch die auftreffenden Ionen so stark erhitzt, dass sie thermisch Elektronen zu emittieren beginnt; hier beginnt eine Bogenentladung, die bei H ausgebildet ist und die Bogenspannung erreicht, wie aus Fig. 9 hervorgeht.

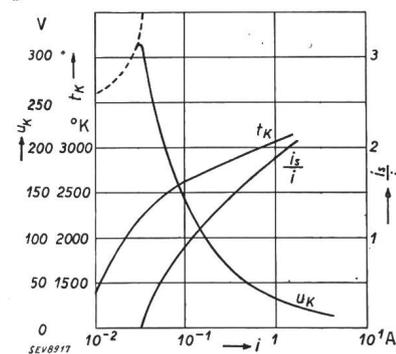


Fig. 9. Kathodenfall  $u_K$ , Kathodentemperatur  $t_K$ . Glühelctrischer Strom  $i_s$  zu gesamttem Strom  $i$  an Wokathode. (Nach M. Wehrli in Helv. Phys. Acta Bd. I (1928), S. 323.)

B. Bemerkungen für die Praxis.

Die folgenden Angaben geben Anhaltspunkte für die Grössenordnung der heute üblichen Glimmlampen, die ohne weiteres gebaut werden können.

1. **Zündspannung.** Die Zündspannung  $u_C$  einer selbständigen Glimmentladung kann durch Elektrodenabstand, Gasart und Gasdruck nach (5) weitgehend verändert werden. Bei Glimmlampen wählt man sie meist zwischen 100 und 300 V. Sie ist bei speziell dazu hergestellten Glimmlampen auf ca. 2% genau definiert und praktisch unabhängig von der Temperatur.

2. **Zündstrom.** Zur Zündung einer selbständigen Gasentladung ist, auch wenn eine Kapazität als Energiespeicher für die dynamischen Vorgänge vorgesehen ist, ein Zündstrom  $i_C$  nach (3) erforderlich, der von der Vorionisation  $i_B$  abhängt. Er liegt, wenn die Zündspannung der selbständigen Gasentladung gleichzeitig Funken-Zündspannung ist, d. h. wenn (10) gilt, zwischen  $10^{-11}$  und  $10^{-7}$  A. Bei Lampen, bei denen die Funken-Zündspannung höher

liegt als die Zündspannung einer selbständigen Gasentladung [d. h. wenn (11) gilt] beträgt der Zündstrom bis  $10^{-4}$  A und mehr.

3. **Löschspannung.** Die Löschspannung, d. h. die niedrigste Spannung, bei der noch eine selbständige Gasentladung brennt, ist im wesentlichen durch den Kathodenfall (Tabelle II) bedingt. Sie liegt zwischen 65 und 150 V.

4. **Löschstrom.** Der Löschstrom, d. h. derjenige Strom, bei dessen Unterschreiten die selbständige Entladung erlöscht, ist durch die unternormale Glimmentladung (Tabelle III) bedingt. Infolge der immer vorhandenen Kapazitäten parallel zur Glimmstrecke löscht eine Entladung (da sich Kippschwingungen ausbilden) meist schon zwischen 0,1 und 1 mA.

5. **Brennspannung.** Sie ist durch den Schnittpunkt der Lampencharakteristik mit dem äusseren Widerstand des Stromkreises, in dem die Glimmlampe liegt, und durch die Spannung des äusseren Stromkreises bestimmt (Fig. 5).

6. **Maximaler Brennstrom.** Er ist durch das Eintreten des übernormalen Kathodenfalles (Fig. 8) mit erhöhter Kathodenzerstäubung und Erwärmung der Kathode (Fig. 9) begrenzt und kann deshalb um so grösser sein, je grösser die Kathodenfläche und je kürzere Zeit die Entladung dauert. Normale Glimmlampen können dauernd mit 10 ... 50 mA, Spezialglimmlampen mit bis 200 mA belastet werden. Kurzzeitige Entladungen dürfen das mehrfache dieser Werte erreichen.

7. **Innerer Widerstand.** Der innere Widerstand  $R_0 = \frac{du}{di}$  der für Stabilisatorzwecke wichtig ist, ist nur für den Bereich der normalen Glimmentladung angenähert konstant und ist auch hier von der Frequenz abhängig. Er beträgt bei Gleichstrom und bei Wechselstrom bis zu einigen 100 Hz, je nach der Elektrodenanordnung und der Gasfüllung, 20 ... 1000 Ohm.

8. **Zeitabhängigkeit der Entladung.** Sie folgt natürlich nicht aus dem statischen Stromspannungsdiagramm Fig. 1 und ist ziemlich verwickelt<sup>9)</sup>. Normale Glimmlampen zünden und löschen in ca.  $10^{-5}$  ...  $10^{-4}$  s und können z. B. Kippschwingungen bis einige 1000 Hz ausführen. Die Zündung von Funkenentladungen erfolgt in ca.  $10^{-7}$  s, so dass derartige Lampen [bei denen also (10) erfüllt ist] geeignet sind zur Scheitelspannungsanzeige kurzzeitiger Spannungsschüsse.

9. **Zündverzug.** Der Zündverzug, d. h. die Zeit, die verstreicht zwischen dem Anlegen einer Spannung, die höher als die Zündspannung ist, und der Zündung der Glimmlampe kann bei abgeschirmten Lampen bis einige Stunden betragen und liegt sogar praktisch hin und wieder in der Grössenordnung einiger Minuten. Durch Vorionisation (Bestrahlung mit sichtbarem Licht, ultravioletten Strahlen oder Radiumpräparaten oder durch die Ionen einer vorangegangenen oder einer Hilfsentladung) verschwindet er praktisch vollständig.

<sup>8)</sup> A. Günther-Schultze, Z. f. Phys. Bd. 59 (1930), S. 433.

<sup>9)</sup> W. Druey: Beitrag zur Dynamik der Glimmentladungen, Diss. ETH 1936.

10. *Lebensdauer.* Die Lebensdauer ist durch die Kathodenzerstäubung bedingt, die um so grösser wird, je grösser die Kathodenstromdichte und der Kathodenfall sind. Sie beträgt bei normalen Glimmlampen allermindestens einige 1000 Stunden Brenndauer. Für Relaiszwecke ist es sehr wesentlich, dass nur die Brenndauer, nicht aber wie bei einer Glühkathodenröhre, schon die Bereitschaft an der Lebensdauer zehrt.

11. *Zündleistung.* Die zur Zündung erforderliche Leistung liegt nach 1. und 2. zwischen  $10^{-9}$  und  $10^{-5}$  Watt ( $= 10^{-2}$  bis  $10^2$  erg/s  $10^{-5}$  bis  $10^{-1}$  cm·g/s), wenn (10) gilt und kann bis  $10^{-2}$  Watt ( $= 10^5$  erg/s  $\approx 100$  cm·g/s) und mehr betragen, wenn (11) gilt. Sie ist also immer vergleichbar mit den empfindlichsten mechanischen Relais (Galvanometerrelais) und eine praktisch leistungslose Steuerung wie bei elektrostatischen Relais<sup>10)</sup> ist nicht möglich.

12. *Zündenergie.* Infolge der raschen Aufbauzeit einer Glimmentladung nach 8. ist die nötige Ener-

<sup>10)</sup> Vgl. Bulletin SEV, Bd. 31 (1940), Nr. 9, S. 199.

giezufuhr, damit eine Glimmlampe mit geeigneter Kapazität parallel zu den Elektroden (wegen den dynamischen Vorgängen) zündet, trotz der nicht unerheblichen Zündleistung äusserst klein; sie liegt zwischen  $10^{-14}$  und  $10^{-10}$  Ws ( $= 10^{-7}$  bis  $10^{-3}$  erg  $\approx 10^{-10}$  bis  $10^{-6}$  cm·g), wenn (10) gilt. Damit stimmt überein, dass eine geeignete Entladung zum Beispiel mit einer Kapazität von 10 pF ( $= 10^{-11}$  F), die auf eine Spannung aufgeladen ist, die weniger als 1 Volt über der Zündspannung liegt, gezündet werden kann. Dem entspricht ohne Berücksichtigung der Kapazität parallel zu den Elektroden eine Zündenergie von weniger als  $10^{-11}$  Clb ( $= 10^{-4}$  erg  $\approx 10^{-7}$  cm·g). Die Zündenergie ist also sehr viel kleiner als die der mechanischen Relais und auch mit empfindlichsten Galvanometer- oder elektrostatischen Relais nicht vergleichbar.

Es soll später berichtet werden, wie es gelingt, diese ausserordentlich kleine Zündenergie trotz der erheblichen Zündleistung praktisch auszunutzen.

## Essais sur la corrosion électrolytique d'objets métalliques enterrés, sous l'effet d'une tension continue constante.

Communication de la S. A. pour l'Industrie de l'Aluminium et de la Commission de corrosion.

6213.014.6

Dans le Bulletin de l'ASE 1939, No. 25, a paru un rapport de l'Office de contrôle de la Commission de corrosion (H. Bourquin) relatif à deux séries d'essais exécutés à Zurich et à Neuhausen, sur la corrosion électrolytique de métaux lourds et de métaux légers, enfouis dans la terre humide et soumis à une tension continue constante. Ce rapport a donné lieu à un échange de vues suivi entre la S. A. pour l'Industrie de l'Aluminium et la Commission de corrosion, parce que la première ne pouvait pas se rallier entièrement à l'interprétation des essais et aux conclusions que l'auteur en a tirées. Le but de la présente communication est d'exposer succinctement le résultat de cet échange de vues, qui a conduit à un accord complet quant au sens des essais et à l'opportunité de les poursuivre.

Il serait prématuré de conclure de l'interprétation des premiers essais que l'aluminium et ses alliages se comportent plus défavorablement que les métaux lourds, comme le plomb, le fer et le cuivre, lorsqu'ils sont exposés dans le sol aux courants vagabonds. Cette interprétation découlait de la comparaison entre perte de poids réelle des objets corrodés et perte de poids théorique d'après Faraday. Mais ce qui intéresse le praticien, ce n'est pas la comparaison avec la loi de Faraday, mais de savoir quel métal se comporte le mieux, dans les mêmes conditions. Or, cette façon de se comporter s'exprime quantitativement mieux par la perte de volume relative des différents métaux. Il est vrai que cette perte de volume relative ne serait elle-même un indice rigoureux de la tenue des métaux que si la corrosion attaquerait régulièrement toute la surface de l'objet.

Mais, étant donné qu'en réalité — et ceci pour tous les métaux usuels — la corrosion électrolytique se produit très irrégulièrement, soit le plus souvent sous forme de piqûres ou de cratères nettement localisés qui n'occupent qu'une partie relativement minime de la surface du câble ou du tuyau, il est clair que, en toute rigueur, ni la perte de poids ni la perte de volume ne peut être considérée comme critère définitif de la façon dont le métal considéré se comporte vis-à-vis de l'électrolyse.

Le tableau I du rapport sus-mentionné donne la perte en poids de plaques de mêmes dimensions (200·50·2 mm) de différents métaux et alliages, branchées en série deux à deux, l'une comme anode et l'autre comme cathode, sous une tension constante de 20 V pendant une année. Si l'on fait intervenir la *perte en volume*, ce tableau se présente sous la forme suivante:

Tableau I.

Nr.	Métal	Perte de poids g		Perte de volume cm <sup>3</sup>			Perte de volume %		
		Anode	Kath.	An.	Kath.	Total	An.	Kth.	Tot.
1	Fer . . .	110 <sup>1)</sup>	1,15 <sup>1)</sup>	14,1	0,15	14,25	70,5	0,7	35
4	Plomb . .	105,55	5,40	9,4	0,5	9,9	47	2,5	25
5	Cuivre . .	122,90	1,83	13,7	0,2	13,9	68,5	1,0	35
6	Al 99,99 %	5,58	9,78	2,05	3,6	5,65	10,3	18	14
7	Al 99,7 %	9,60	10,50	3,55	3,9	7,45	17,7	19,5	18
11	Anticorodal	11,86	14,73	4,4	5,5	9,9	22	27,5	25

<sup>1)</sup> Valeurs rapportées à 365 jours (essai interrompu après 205 jours, connexions corrodées).

Il ressort de ce tableau que la perte de volume totale est la plus faible pour Al 99,99%. L'alliage